

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 14 (1924)

Heft: 29

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Hochschronik



Nr. 29 — 1924

Zweites Blatt der „Berner Woche in Wort und Bild“

den 19. Juli

Sommermorgen.

Der junge Morgen steigt vom Berg zu Tale,
In seiner Hand des Glückes volle Schale.
Sein Blick ist klar, und längst verheißungsvoll
Sein erster Weckruf aus der Höhe scholl.

Still über Wiesen her, die tautropfnassen,
Kommt flink er durch des Dorfes schmale Gassen.
Vorüber kaum, kräht laut der erste Hahn;
Die Vögel jubeln; das Konzert fängt an.

Nun färbt die Sonne ringsum alles golden,
So Berge, Dorf und Gras und Blumendolden.
Der Morgen geht entlang den Wiesenpfad.
Dort legt ein Bauer fleißig Mahd an Mahd.

Der Morgen zeigt mir tausend Möglichkeiten,
Die lächelnd mit ihm in die Ferne schreiten.
Vielleicht hol' ich die beste heute ein.
Du gold'ner Morgen, welche wird es sein?

J. Howald.



Der Bundesrat hat für die Prüfungskommission für Lebensmittelchemiker folgende Erstwahlen getroffen: 1. Leitender Ausschuss: Als Vorsitzender der Prüfungskommission für die deutsche Schweiz Prof. Dr. Schaffer, alt. Vorstand des Laboratoriums des Eidg. Gesundheitsamtes in Bern; als Stellvertreter des Vorsitzenden Dr. J. Werder, Vorsteher des genannten Laboratoriums. 2. Fachprüfungskommission für die deutsche Schweiz: Dr. F. v. Weber, Kantonschemiker in Bern, und Dr. Baragiola, Kantonschemiker in Zürich. 3. Fachprüfungskommission für die romanische Schweiz: Als Mitglied Dr. Valencien, Kantonschemiker in Genf. —

Der Bundesrat hat in der Eidg. Werkstättelkommission bestätigt: Als Präsidenten Nationalrat Dr. Hofmann, Regierungsrat in Frauenfeld; als ständige Mitglieder Nationalrat Sulzer in Winterthur und Nationalrat Schneeberger, Polizeidirektor in Bern. —

Die nationalrätliche Kommission für das Automobilgesetz trat am 15. ds. in Zermatt zusammen. Sie stellte in erster Linie die vom Ständerat gestrichene Bestimmung, daß die Fußgänger im Rahmen des möglichen die Straße den Automobilisten reservieren müssen, wieder her. Ferner setzte der Entwurf an die Stelle des bisher geltenden Rechtes eine ähnliche Verantwortung, wie sie im Transportwesen besteht. Ein Zusatzantrag De Rabours, der eine Verant-

wortlichkeit, ähnlich derjenigen, wie sie für die Biehhalter besteht, befürwortet, wurde abgelehnt. Die Kommission empfing am Donnerstag eine Vertretung der Lastwagenbesitzer, die einen Umbautermin von zwei Jahren für den Übergang von der Luftbereifung zur Vollgummibereifung anstreben. —

Die nationalrätliche Kommission für die Hotelbaubechränkung beschloß mit Stimmenmehrheit dem Nationalrat Zustimmung zum Beschuß des Ständerates zu empfehlen, schlägt jedoch statt der Form des Bundesgesetzes die Form eines Bundesbeschusses mit Referendumsklausel vor. —

Die Expertenkommission für Mieterfragen, in der Hausbesitzer, Mieter und Baugewerbe vertreten sind, gelangte in der Frage der Aufhebung oder Aufrechterhaltung des Mieterschutzes zu keiner Einigung. Die Baufabventionen wären nach Ansicht der Kommission aufzuheben und die dadurch freiwerdenden Mittel zur Unterbringung kinderreicher Familien zu verwenden. Die Kommission wird späterhin nochmals zusammenentreten. —

Das Bundesgericht hat die Refuse der Vereinigungen der Bibelforscher von St. Gallen und Midwalde gegen das Verbot der betreffenden Regierungen, ihren Missionaren weiterhin Hausspatente auszustellen, als unbegründet abgewiesen. —

Der schweizerische evangelische Kirchenbundsrat erließ eine lange Proklamation über die Besuche des Nuntius bei den kantonalen Regierungen. Die Proklamation betont, daß der Nuntius durch solche Besuche den Rahmen seiner kirchlichen Verpflichtungen überschreite. Im Interesse der Verhütung konfessioneller Konflikte sollten diese Besuche also lieber unterlassen werden. —

An der Beerdigung des verstorbenen Nationalrats Dr. Wirsch beteiligte sich die aargauische Regierung in corpore. Die Eidgenossenschaft war offiziell durch je zwei National- und Ständeräte vertreten. Grabreden hielten die Nationalräte Baumberger (Zürich) und Eggipüller (Baden). Als Nachfolger des Verstorbenen im Nationalrat rückt nach der Proporzliste Karl Braun, Oberzugsführer in Brugg, vor. —

Die schweizerische Kunstgewerbeausstellung in Stockholm, die am 1. September eröffnet wird, ist auf allen Gebieten reich beschildert worden. Sie verspricht einen würdigen Überblick über das künstlerische Schaffen der Schweiz in den letzten Jahren zu geben.

Montags den 14. ds. traf das erste Verkehrsluftzeug der belgischen Luftverkehrsgesellschaft „Sabena“ mit 10 Pas-

sagieren auf dem Flugplatz Sternenfeld bei Basel ein. Hiermit wurde der regelmäßige tägliche Flugverkehr Basel-Brienz-Rotterdam aufgenommen. —

Die größten Kantonssteuern bezahlten im Jahre 1921 die Basler mit 158.85 Franken; ihnen folgen die Berner mit Fr. 72.44; die Glarner mit 70.53; die Genfer mit 69.58; die Zürcher mit 67.47 usw., an letzter Stelle die Obwaldner mit Fr. 5.72 pro Kopf der Bevölkerung. Bei den Gemeindesteuern steht Zürich mit Fr. 114.35 oben; ihm folgen Bern mit Fr. 82.34; St. Gallen mit 77.03; Schaffhausen mit 76.50; Appenzell A.-Rh. mit 72.11 usw., an letzter Stelle steht Basel-Stadt mit Fr. 5.97. Kantons- und Gemeindesteuern zusammen betragen in Zürich Fr. 181.82; in Basel-Stadt Fr. 164.82, in Bern Fr. 154.78, in Genf Fr. 130.06, in Schaffhausen Fr. 126.78 usw., in Uri dagegen 28.20 Franken. —

Nach den Erhebungen des eidgenössischen Arbeitsamtes ging die Zahl der gänzlich Arbeitslosen um 2680 zurück und betrug am 30. Juni 10,938. Die Zahl der teilweise Arbeitslosen verminderte sich um 2045 und war am gleichen Datum noch 2943. Der Kleinhandelsindex blieb sich nach den Erhebungen des obzitierten Untes ziemlich gleich, die Indexziffer hat sich seit dem Vormonat um 1—2 Prozent gehoben. —

Im Jahre 1923 erreichten die Sammlungen für die Stiftung „Für das Alter“ den Betrag von Fr. 617,915. Dies ergibt seit 1917 eine Totalsumme von Fr. 2,863,328, welche das Schweizervolk für seine bedürftigen Alten zusammensteuerte. —

Das nächste eidgenössische Sängersfest findet definitiv im Juni oder Juli in Lausanne statt. —

Die Einweihung des Denkmals auf „Les Rangiers“ zur Erinnerung an die Grenzbefreiung findet in der zweiten Hälfte des August statt. Der Bundesrat wird durch Herrn Bundesrat Scheurer vertreten sein. —

Den aktiven Teilnehmern (Schützen) am eidgenössischen Schützenfest in Aarau wird eine Fahrermäßigung in der Weise gewährt, daß die Fahrt nach Aarau und zurück nach der Abgangsstation auf der direkten Route (Route der direkten Billette) mit gewöhnlichen Billetten einfacher Fahrt ausgeführt werden kann.

Die Ausgabe solcher Billette erfolgt vom 16. Juli bis und mit 5. August; die Hinfahrt nach Aarau ist innerhalb der normalen, auf den Billetten angegebenen Gültigkeitsdauer auszuführen, die Rückfahrt darf frühestens am 18. Juli und spätestens am 7. August stattfinden. Für

die Inanspruchnahme dieser Begünstigung — die für eine beliebige Anzahl Fahrten gewährt wird — haben sich die Schützen bei der Lösung der Billette und im Zuge mit der besonderen, in Farbendruck erstellten, fortlaufend numerierten und auf den Namen des Inhabers lautenden Festkarte auszuweisen. —



Die Zahl der Wirtschaften im Kanton Bern ist laut dem Bericht der Direktion des Innern im Jahre 1923 von 2517 auf 2553 angewachsen. Die Vermehrung um 36 ist aber nur scheinbar, sie röhrt nämlich von der Wiedereröffnung von während des Krieges nur zeitweise oder nur während des Sommers betriebenen Fremdenetablissemten her, die nun entweder das ganze Jahr oder während der Sommer- und während der Wintersaison offen stehen und daher in die Kategorie der Jahreswirtschaften eingereiht worden sind. Von den 2553 Jahreswirtschaften sind 1023 Gasträtschaften und 1530 Speisewirtschaften. —

Aus Wirtschaften sind im Jahre 1923 an Patentgebühren Fr. 1,082,690.90 eingegangen; zehn Prozent hiervon müssen an die Gemeinden ausgerichtet werden. Für den Staat ergibt sich aus den Patentgebühren eine Reinerlöse von Fr. 974,787.86. —

Aus der Fischzuchtanstalt des oberländischen Fischereivereins in Interlaken (in der Goldbe) kamen während der diesjährigen Betriebsperiode total 1,435,000 Jungfische zur Aussetzung in die oberländischen Fischgewässer. Auf die verschiedenen Fischarten verteilt waren es: 200,000 Stück „Brienzlig“ in den Brienzersee; 100,000 Stück „Felsen“ in den Brienzersee; 45,000 Stück „Ombre chevalier“ (Rötel) in den Brienzersee; 500,000 Stück „Felsen“ in den Thunersee; 400,000 Stück „Felsen“ in die Aare; 145,000 Stück „Seeforellen“ in die Aare, Bergsee und Bäche; 45,000 Stück „Ombre chevalier“ in den Thunersee. —

Zum Direktor der Landwirtschafts- und Haushaltungsschule Langenthal wurde der derzeitige Direktor des Gasterhofes in Rheined, T. Schneider, berufen. —

Der Regierungsrat wählte als Direktor des Lehrerinnenseminars Thun anstelle des verstorbenen Direktors Grüter Dr. phil. Alfred Trösch, zurzeit Vorsteher an der Mädchensekundarschule in Bern. —

Die Zahlungsunfähigkeit des Konsumvereins Langnau mit den verschiedenen großen Zweiggeschäften in Zollbrück, Schüpbach, Bärau, Trubschachen, Wiggen usw. beschäftigt weite Kreise der emmentalschen Bevölkerung, soll doch, wie den Gläubigern soeben mit Zirkular bekannt gemacht wird, ein Defizit von Fr. 490,992 bestehen. Dabei sollen Spareinlagen von Kleinbauern, Arbeitern und Pfleglingen der Armenanstalt

Bärau verloren gehen, welche sich auf circa Fr. 70,000 belaufen. Der langjährige Verwalter des Konsumvereins ist vom Verwaltungsrat seiner Funktionen entbunden worden und der jetzige Verwaltungsrat offeriert nun den Gläubigern eine einmalige Quote von 30 Prozent. —

Zur Eröffnung der Kantonalen Gewerbeausstellung in Burgdorf ist ein Festzug geplant. Mit seinen 1500 Mitwirkenden veranschaulicht er in malerischen, kulturhistorischen Bildern folgenden Gedankengang:

1. Historische Gruppe.
2. Was der Berner isst und trinkt.
3. Wie der Berner sich kleidet.
4. Wie der Berner sein Heim baut.
5. Wie der Berner sein Land bebaut.
6. Wie der Berner seine Jugend erzieht.
7. Wie der Berner sein Land bereist.
8. Wie der Berner sich freut.
9. Wie der Berner sich regiert.
10. Wie der Berner sich wehrt.

Mit 619 gegen 557 Stimmen ist die Vorlage betreffend eine Nachabvention der Stadt Biel von Fr. 150,000 zum Ausbau der Biel-Meinisbergbahn verworfen worden. —

Im Verlaufe des Jahres machte sich allmählich ein Mangel an Primarlehrern geltend, so daß freigewordene Stellen durch außerkantonale Bewerber oderstellenlose Sekundarlehrer besetzt wurden; einige Klassen gingen an Lehrerinnen über. Auch mit dem Ueberfluss an Lehrerinnen ist's nicht weit her. Im deutschen Kantonsteil waren 79stellenlos, zum Teil sind sie in andern Berufen tätig, 20 bis 30 werden stets für Stellvertretungen benötigt. Ueberfluss an männlichen und weiblichen Lehrkräften hat aber der Jura, weshalb die Aufnahmen an den Seminarien von Delsberg und Bruntrut bedeutend eingeschränkt wurden. —

Mit welchem Erfolg das Lastauto die Konkurrenz mit den Eisenbahnen aufnimmt, geht aus den Verkehrsverhältnissen im Amt Interlaken hervor. Während dort im Jahr 1919 nur zwei Lastwagen dem Gütertransporte dienten, befördern heute 29 Autos die Waren im Oberland. Inniert fünf Jahren hat sich somit ihre Zahl verfünffacht. —

Die Schnitzlerschule Brienz war im Jahre 1923 von 16 Schnitzlerschülern besucht. Die Abendzeichenhalle besuchten 15, die Knabenzeichenhalle 53 Schüler; total waren 84 eingeschriebene Schüler.

In Langenthal brach an der Farbgasse in einem von drei Familien bewohnten Haus Feuer aus. Das gänzliche Niederbrennen des Objektes konnte verhindert werden. —

Im Rüttiseli von Oberried ertrank der 15jährige Sohn des Malers Kühni aus Oberried. Da er des Schwimmens kundig war, nimmt man an, daß er einem Herzschlag zum Opfer fiel. —

Einen Wunderdocto verurteilte das Obergericht zu einem Jahr Korrektionshaus. Der Verurteilte, ein pensionierter Eisenbahner, spielte sich bei einer Bauernfamilie in der Nähe des Bielersees als Heiliger auf und versprach, die

krante Frau durch seine geheimen Kräfte gesund zu machen. Eine Tochter der Familie konnte sich der Heilige ganz zu willen machen; sie ist nun gänzlich dem Wahnsinn verfallen. —

Die Brandver sicherungsanstalt des Kantons Bern weist für das Jahr 1923 einen Fehlbetrag von Fr. 637,233 auf, gegenüber einem Fehlbetrag von Fr. 1,208,475 im Jahre 1922. Zur Deckung des letztern wurden durch einen Nachschuß von 0,30 Promille 906,074 Franken erhoben und aus der Spezialreserve Fr. 167,305 überwiesen. Für 1922 bleiben demnach noch Fr. 135,095 ungedeckt, wodurch sich das Defizit per Ende 1923 auf Fr. 772,328 erhöht. —



Der Bevölkerungsstand der Stadt Bern betrug am Anfang des Monats Juni 104,913 Personen, am Ende 105,335. Es ist somit eine Zunahme um 422 Personen (Juni 1923 um 134 Personen) eingetreten. —

Die Zahl der im Monat Juni 1924 in den Hotels und Gasthäusern abgestiegenen Gäste beträgt 12,338 (Juni 1923 11,705). —

Die Einnahmen der städtischen Straßenbahnen pro Juni 1924 betrugen Fr. 317,858 (im Vorjahr Fr. 295,010), die Ausgaben Fr. 281,901 (Fr. 258,680), die Totaleinnahmen Januar-Juni 1924 Fr. 1,975,793 (im Vorjahr 1,861,677 Franken), die Totalausgaben 1,724,770 Franken (Fr. 1,627,213). Einnahmenüberschuss Januar-Juni 1924 251,023 Franken (Vorjahr Fr. 234,464). —

Die evangelische Gesellschaft plant, am Balmweg eine Kapelle zu errichten. Der Plan sieht einen einstöckigen Bau im Stile der kirchlichen Versammlungsbauten vor. Rings um den großen Saal herum, der 228 Plätze fassen wird, ist eine Empore gedacht, die weitere 156 Plätze aufweist. Die Kanzel befindet sich an der dem Eingangsportal gegenüberliegenden Wand. In den Kellerräumen sollen die Archive, die Geräte, sowie eine Tafel untergebracht werden. Neben der Kapelle soll eine kleinere Gartenanlage geschaffen werden. —

Zu seiner 25jährigen Gründungsfeier veranstaltete der Nautische Klub Sonntag den 13. Juli im Altenberg ein Wasserfest, das viele Zuschauer lockte und manch ergötzliches Schauspiel bot. Die Stadtmusik Bern bestritt den musikalischen Teil des Festes. Zu Gast war der Wasserfahrverein St. Johann (Basel), der ebenfalls lustige Szenen darstellte. Die meisten Figuren waren mit ganz primitiven Mitteln inszeniert, wodurch die Sicherheit und Fertigkeit unserer „Wasserläufer“ noch besser zum Ausdruck gelangte. —

Die im Süden und Südwesten der Stadt Bern liegenden und zur Gemeinde Köniz gehörenden Orte Wabern und Liebefeld machen neuerdings wieder An-

strengungen für ihren Anschluß an die Stadtgemeinde Bern und wollen die entsprechenden Schritte bei der Regierung unternehmen. —

Am 15. Juli ertrank beim Fischen in der Aare oberhalb des Thormannmätseli P. Arnold, Vater von vier unerzogenen Kindern, indem er ausglitt.

Verkehrsunfälle sind wieder einmal an der Tagesordnung. Ein unvorsichtiger Automobilfahrer überfuhr an der Schwanengasse eine Frau, die wegen Schwerhörigkeit das Warnsignal nicht gehört hatte. Der Fahrer hielt aber gleichwohl nicht an. Die Frau erlitt einen Vorderarmbruch und eine schwere Gehirnerschütterung und mußte ins Inselspital gebracht werden. Der Fahrer hatte seinen Fahrausweis für 1924 nicht erneuert und mangelhafte Bremsvorrichtungen. —

Bei einem schweren Automobilunfall in Gelteringen, der wahrscheinlich einem Bruch der Bremse zuzuschreiben ist, verunglückten tödlich Herr Emil Berthele, Kaufmännischer Direktor der Firma Winkler, Fallert & Co. und Frau Jepesen aus Kopenhagen. Der Führer, Herr Peißl vom Bürgerhaus, erlitt mehrere Verletzungen, Herr Jepesen eine Verwundung am Kopf, Herr Kammerer einen Schlüsselbeinbruch. —

Der Berner Stadtrat bewilligte folgende Beiträge: Der Sektion Bern des sozialdemokratischen Abstinenzbundes der Schweiz Fr. 100, dem Staatsverband der bernischen Samaritervereine an die Kosten der im Mai dieses Jahres abgehaltenen Jahresversammlung Fr. 100; ferner ein Kredit von Fr. 30.000 zweds Uebernahme von Anteilscheinen der Gemeinnützigen Baugesellschaft Bern. Es wurde beschlossen, die bisherige provisorische Stelle für Arbeitsbeschaffung in ein Definitivum umzuwandeln. Der Rat nahm sodann Kenntnis von der Erledigung eines Rekurses gegen den Gemeinderatsbeschluß in Sachen Mietvertrag für zwei Dieselmotoren mit der Firma Gebrüder Sulzer A.-G., Winterthur, und die Erwerbung der Mietobjekte. Der Regierungstatthalter hat diesen Rekurs abgewiesen, weil er zu spät eingereicht wurde. Auf eine Interpellation betreffend Korrektion der Wylerringstraße gab Stadtpräsident Lindt die Auskunft, daß die Angelegenheit nicht dringlich sei. Dr. Lüdi reichte eine Motion ein, der Gemeinderat möge prüfen, ob die Zollikofen-Bern-Bahn nicht als Untergrundbahn auf den Bahnhofplatz eingeführt werden könnte. Hierauf vertrat sich der Rat bis Mitte August. —

† Fräulein Johanna Rüefli, gew. Sekundarlehrerin.

Mit Fräulein Johanna Rüefli, die am 26. Juni nach langem Leiden, doch unerwartet rasch im Lindenospital aus dem Leben schied, hat die städtische Mädchensekundarschule Bern ihre dienstälteste Lehrkraft verloren. Seit 1889 wirkte die Verstorbene ununterbrochen an dieser Schulanstalt. Eine volle Lebensarbeit hat ihr die Gemeinde zu danken. Fräulein Rüefli war zur Lehrerin geradezu berufen. Erziehen und unterrichten, das ging ihr Hand in Hand. Die vielen

Frauen und Töchter unserer Stadt, die ihren Unterricht genossen haben, werden wohl mit gleicher Dankbarkeit ihrer gründlichen Rechnungs- und Deutschstunden gedenken, auch ihres Beispiels und so manchen trefflichen Wortes, mit denen sie zur Wahhaftigkeit, zur Pflichttreue, zur Ausdauer und zur Einfachheit mahnte und erzog.



† Fräulein Johanna Rüefli.

Fräulein Johanna Rüefli war ihrem ganzen Wesen nach eine echte Bernerin, abhold jedem Schein und jeder Mache. Was sie tat, das tat sie ganz und gleiches wünschte sie auch von ihren Schülerinnen. Schule und Elternhaus bildeten den Pflichtenkreis, in dem sie aufging und Genüge fand. Aber dieser Pflichtenkreis war weit gezogen. Über die Schule hinaus hat sie sich für ihre Schülerinnen interessiert, Rat erteilt, ihren Lebensweg verfolgt; so erzählte beispielsweise eine derselben, die schon frühe aus der Mädchensekundarschule in das Gymnasium übergetreten war, mit großer Freude, daß sie nach erfolgreich bestandener Maturitätsprüfung von der einstigen geliebten Lehrerin den ersten Glückwunsch nebst Blumen und einem Buche erhielt. Keine Anerkennung machte ihr solchen Eindruck, wie dies unerwartete Zeichen der einstigen Lehrerin, die mit Treue ihren Werdegang verfolgt hatte. Was Fräulein Rüefli ihren Eltern war, wer vermöchte das mit trockenen Worten zu sagen: die Freude, der Stolz, das Glück ihres Alters. — Mit seltener Hingabe hat sie Vater und Mutter bis zu deren Tode gehext und gepflegt. Dem Vater, dem bekannten Seminarlehrer Rüefli, der dem Kanton Bern bewährte Lehrmittel für den Rechnungsunterricht geschenkt hat, und der schon 1887 von Langenthal in den Berner Wirkungskreis überiedelt war, wurde sie eine gleichgesinnte Kollegin, eine verständnisvolle Befolgerin seiner Methode.

Die schlichte Trauerfeier, die am 29. Juni im Krematorium auf dem Bremgartenfriedhof für Fräulein Rüefli stattfand, gestaltete sich zu einer Kundgebung hoher Anerkennung und Dankbarkeit gegenüber den Toten. Pfarrer Marthaler, der sie von früher Jugend an gekannt

hatte, entrollte ein treffliches Charakterbild der Entschlafenen. Schulvorsteher Rothen zeichnete ihr erfolgreiches Wirken an der Schule und entbot ihr den letzten Gruß und Dank der Schulbehörden, der Lehrerschaft und der Schülerinnen der Mädchensekundarschule. Schülerinnen sangen der geliebten Lehrerin rührende Abschiedsweisen. J. M.

Eine kleine Ueberschwemmung ereignete sich Donnerstags gegen Mittag in der Laupenstraße bei den Straßenreparaturarbeiten. Beim Legen einer Tramschiene wurde offenbar eine große Röhre der Wasserleitung verlegt. In breitem, mächtigem Strahl schoß das Wasser hervor, verbreitete sich über die Laupenstraße, floß allen Straßen zu, die in die Laupenstraße einmünden, lief dort abwärts, wieder in andere Straßen, die in sein Gefäß passten, hinein. In kurzer Zeit stand das Wasser in der Laupenstraße ungefähr 20 Zentimeter hoch und die ganze umliegende Gegend war wie von einem Wassernebel überdeckt. Sofort wurde die große Leitung abgestellt; die Bewohner dieses Quartiers mußten infolgedessen einige Stunden auf Wasser verzichten. —

Der Straßenbahnenverkehr an der Bündsgasse wurde am letzten Sonntag wieder aufgenommen. —

Am 12. ds. vormittags stürzte der 62-jährige Maler Rima, der mit Malerarbeiten am Dach der Gepäckhalle im Bahnhof Bern beschäftigt war, durch das Glasdach in die Halle und war sofort tot. —

In der Nacht auf den 9. ds. spazierte ein Student mit einer Begleiterin am Rande des Bremgartenwaldes beim Bierfeld in Bern. Plötzlich sah er einen Mann und glaubte, derselbe wollte ihn angreifen. Er gab einen Schuß ab in der Absicht, den Angreifer zu erschrecken, traf ihn aber in die Leistengegend. Der Getroffene wurde ins Inselspital verbracht, er bestreitet jede Angriffsabsicht. Der Student ist wegen fahrlässiger Körperverletzung verzeigt worden. —

Zwei unverbesserliche Schwindler, die in Geschäften Waren bestellten und sie nachher unrechtmäßig zu Geld machten, wurden von der Berner Polizei verhaftet. Der eine war im Frühjahr 1924 aus einer Strafanstalt entlassen worden, der andere war am 11. Juni 1924 vom korrektionellen Gericht von Bern wegen Unterschlagung und Betrugs zu 10 Monaten Korrektionshaus, bedingt erlassen, Probezeit 4 Jahre, verurteilt worden, ohne daß dieses Urteil ihn merklich gebelebt hätte. —

Bergangene Woche ertrank beim Spießen an der Aare der fünfjährige Knabe Friedrich Lüthi. Seine Leiche konnte geborgen werden. —

Am Sonntag sind in der Nähe von Bern zwei Personen ertrunken, ein Angestellter des Tiefenospitals und ein Schüler der landwirtschaftlichen Schule Rütli. —

Die Schwiegertochter Jeremias Gottelfs, Frau alt Regierungsrat Bühni, feierte letzten Samstag im Kreise ihrer Angehörigen den 80. Geburtstag. —

Vom elektrischen Strom getroffen wurde ein Fahrdienstarbeiter. Er war mit Zerihlagen von Kohlen auf dem Tender beschäftigt, wobei er mit dem eisernen Haken mit der Hochspannleitung in Berührung kam. Der Strom durchfuhr ihn und verletzte ihn ziemlich schwer.

Am Finsteraarhorn verunglückte der 23jährige Rud. v. Tschärner (Gümligen), Präsident des Akadem. Alpenclubs Zürich. Er hatte mit einem Kameraden die Tour unternommen. Beim Palieren der Ostseite löste sich unter seinen Füßen ein Stein, plötzlich riß noch das Seil und Tschärner stürzte in die Tiefe. Seine Leiche konnte noch in die Finsteraarhornhütte gebracht werden. Der Verunglückte war als außerordentlich gewandter Bergsteiger bekannt.

Die erste Strafkammer des Kantons Bern urteilte am Mittwoch den Fall Ornstein, der mit seinem Auto in fahrlässiger Weise den Berner Zahnarzt Huber überfahren und getötet hat, appellierte an die erste Strafkammer gegen das Urteil der ersten Instanz, die über ihn eine Minimalstrafe von zwei Monaten Gefängnis verhängt hatte, die ihm noch bedingt erlassen wurde. Die erste Strafkammer bestätigte das Urteil im Strafpunkt, präzisierte es aber im Zivilpunkt, indem sie die Entschädigung auf Fr. 46,000 festsetzte. Ornstein ist inzwischen aus der Schweiz ausgewiesen worden.

Kleine Chronik

Unglücksfälle.

Sonntag den 13. Juli machten die Mitglieder von drei Luganer Vereinen, es waren an die hundert Personen, einen Ausflug mit der Centovallibahn. Im Bahnhof von Maseria entgleiste der Zug, dessen Bremsen nicht hinreichend funktionierten. Glücklicherweise ist das Gelände neben den Gleisen, dort wo der Zug aus den Schienen sprang, sumpfig, so daß der Aufprall der Wagen gemildert wurde. Immerhin wurde ein Fräulein Rossi getötet und ein Herr Bovioli, beide aus Lugano, so schwer verletzt, daß er Montags früh im Spital von Domodossola gestorben ist. Außerdem sind noch sechs Schwerverletzte und circa 30 Leichtverletzte zu beklagen. Die Untersuchung über den Unglücksfall liegt den italienischen Behörden ob, da sich derselbe auf italienischem Gebiet zugegriffen hat. Das eidgenössische Eisenbahndepartement beauftragte einen seiner Kontrollingenieure den Erhebungen beizuhören.

Besuche mit Brieftauben.

Auf dem Jungfraujoch wurden Versuche mit Brieftauben gemacht. Es wurden 20 Tauben der Generalstabsabteilung der Schweiz frühmorgens auf das Jungfraujoch (3457 Meter) befördert und dort in der Nähe des Berghauses um 9.30 Uhr im Freiheit gesetzt. 17 der Brieftauben hoben sich sogleich in die Luft und schossen schnurgerade in der Richtung auf Wengen in den Raum hinaus. Zwei Tauben ließen sich während des Abstreichens über das Jung-

frauojoch auf den Jungfraufirn tragen und eine verflog sich im Guggitessel. Doch auch diese drei Tiere fanden sich wieder und schossen nach vierstündigem Umherirren unbeirrbar nach Norden davon. Um 10.20 Uhr traf die erste Taube in Bern ein. Nach weiteren 10 Minuten waren alle 20 Tiere im heimischen Schlag versammelt. Der Flug hatte sie hoch über dem Nebel über Land getragen und ohne irgendwie zu irren, waren sie genau über Bern in das Grau eingedrungen, um in engen Spiralen ihren Taubenschlag wiederzufinden.

Die Gründung der Schweiz. Gesellschaft für Aufführungsrechte (Gesa).

Auf Veranlassung des Schweiz. Tonkünstlervereins hat sich am 6. ds. in Olten die „Schweiz. Gesellschaft für Aufführungsrechte“, abgekürzt Gesa, konstituiert, die hauptsächlich einen intensiven rechtlichen und wirtschaftlichen Schutz der in der Schweiz lebenden Autoren, Komponisten und Verleger bezweckt.

Die Gesa übernimmt auch die Vertretung der Rechte der Textdichter. Die Wahrung der mechanisch-musikalischen und cinematographischen Rechte verbleiben der Mechanizenz, Treuhandstelle für mechanische Urheberrechte A.-G. in Bern, währenddem die Rechte der Dramatiker durch die Tantièmezentrale des Schweiz. Schriftstellervereins in Zürich, die Bühnenwerke durch besondere Gesellschaft gewahrt werden.

Der Vorstand wurde bestellt mit Präsident C. Vogler, Direktor des Konservatoriums in Zürich, Adolf Hug, Musikverleger in Zürich, Humbert, Direktor des Konservatoriums in Neuenburg, Musikverleger Henn in Genf und Dr. Immer, Direktor der Treuhandstelle für mechanische Urheberrechte A.-G. in Bern. Das Secretariat führt Dr. H. Pfister in Zürich, Apollostraße 19.

Vom Blinde-Basar 'z Spiez.

Es Ferielüftli geit dör ds Land. Die nächste Tage bringe der groß Usflüget us de Stede, us der Tiefi i die sunnige, guldige Höhen u Ferne.

Uf die Zit hei sie i über Blindenanstalt, wo sech im alte Tüleseebad so heimisch ignistet het, scho lang grüstet. Liebi, gldichti Trouehänd hei scho der ganz Winter landuf un ab für dä Basar garbeitet, wo vom zwanzigste bis am siebenezwanzigste vo däm Monet i der Blindenanstalt soll stattfinde.

We n'Ech Eui Ferie i d'Nechi füehre, so verpassest nid, ein Nahmittag a dä Basar z'ho! Dühr wärdet es paar ganz schöni Stunde da hönne verläbe. I cha n'Ech nume säge, daß das e Betrieb gäh wird, wie Dühr ne no sälte so vielsätig u gediege gsch heit.

Gället, Dühr schribet groß i Eues Feriebüchli: 20. bis 27. Juli an den Blindenbasar ins Tüleseebad gehen!

Schweizer. Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz. — Sektion Bern.

An der Julisitzung entwickelte Herr Dr. J. Büttikofer die Grundzüge des Vogelzuges in Holland. Es findet je ein Hauptzug von Osten und von Norden statt. Der typische Zugvogel, der

Winterverkünder Hollands, ist die östwärts der Elbe beheimatete Nebenkrähe, die einzeln auch bei uns überwintert, wobei es sich meist um Bastarde zwischen der gewöhnlichen Rabenkrähe handelt. Von den in gewaltigen Scharen ziehenden Finkenbögeln verunglücken viele an den Leuchttürmen, deren Gefährlichkeit aber heute durch angebrachte „Schutzgatter“ bedeutend verminder ist. Die meisten Vögel ziehen der Meerestüste entlang, überwintern zum Teil in Spanien oder gelangen durch die Meerenge von Gibraltar nach ihren afrikanischen Winterquartieren. An der westafrikanischen Küste hat Herr Dr. Büttikofer während mehreren Jahren nie einen europäischen Fischreicher gesehen, dagegen in Liberia unsern Drosselrohrsänger und die Schwalben festgestellt. Andere Vögel ziehen, ihren uralten Gewohnheiten gemäß, heute noch den diluvialen Dünen Hollands in der Nähe der deutschen Grenze entlang. Der früher in Holland sehr volkstümliche Dohnenstieg ist heute vollständig verboten.

Für viele überraschend ist die Tatsache, daß unser Wiedehopf in anatomischer und biologischer Beziehung der nächste Verwandte des afrikanischen Nashornvogels ist. Der Eisvogel hat trotz seines wenig „erwärmenden“ Namens seine zahlreiche Sippshaft in den Tropenländern des alten Weltteiles. Unser allbekannter Hausspatz ist eigentlich kein Finkenvogel, sondern gehört zu den Webergögeln und als solcher in die Grassteppen der wärmeren Zonen. Alle diese Vögel sind Relikte aus dem früheren tropischen Klima unserer Breiten, die sich den heutigen Verhältnissen angepaßt haben. Waldvögel, wie Star, Amsel und Singdrossel sind Stadtvögel geworden.

Herr R. Daut zeigte hierauf Nester und Abbildungen des kalifornischen Kolibris, der westlich des Felsengebirges verbreitet. Art dieser zwei die Vereinigten Staaten von Nordamerika bewohnenden „Blumenwögel“. — Die vorstehende Abreise unseres Mauerseglers wurde berührt, ebenso die Gefährlichkeit der Rabenkrähe gegenüber den Offenbrütern zur Brutzeit. Ueber das Brutgeschäft der Amsel und des Augenstreifgoldhähnchens berichtete Herr Michel. Auch die Rattenfrage wurde wieder angeschnitten, indem Herr Pauli u. a. das verderbliche Treiben der in Gärten und Anlagen immer zahlreicher herumstrolchenden Raubfalken brandmarkte. Herr Laubscher verglich die Lebensbedingungen der freilebenden Vögel in den Städten „einst und jetzt“ und forderte auf zu unermüdlicher Arbeit zur Aufklärung des noch vielfach unterschätzten großen Nutzens unserer Vögel. K. D.

Kunstnotiz.

Kunstmaler U. W. Zürcher meldet uns seinen Umzug ins eigene Heim an der Feldenstraße in Sigiswil, wo er vom 13. bis Juli bis 16. August eine Ausstellung seiner neuesten Werke veranstaltet. Unsere Leser seien auf die Gelegenheit aufmerksam gemacht, einen Ferientag mit einem Besuch in Sigiswil angenehm und nützlich auszufüllen. —

Sportnachrichten

Unsere Leichtathleten in Paris.

Das größte und wichtigste Ereignis der Olympiade, die leichtathletischen Wettkämpfe, gehören der Vergangenheit an. Die Leichtathleten aus allen Herrenländern sind auf der Heimkehr begriffen, viele voller Freude über ihre errungenen Siege, andere vielleicht etwas enttäuscht, aber alle mit der festen und großen Überzeugung, ihr Bestes zur Vertretung ihrer Nation im friedlichen Wettkampf geleistet zu haben.

Mit großer Freude haben wir die überraschenden Erfolge und hervorragenden Leistungen unserer Leichtathleten vernommen. Niemand hat im Ernst gedacht, daß die Schweizerfahne neben der stolzen Flagge der Engländer und Amerikaner am Siegesmaß nur einmal erscheinen würde.

Die ersten Kampftage zeigten besonders die Finnen und Amerikaner in bestechender Form. Doch schon der zweite zeigte auch die kleine Schweizervertretung in Front, indem Martin seine 800 Meter in ausgezeichnetem Lauf hinter sich legte und am dritten Tag, die in ihn geleisteten Hoffnungen, indem er hinter Lowe (England) zweiter wurde, bestätigte. Zu gleicher Zeit qualifizierte sich unser Bernerläufer Willy Schärer im 1500 Meter-Lauf für den Endlauf. Der Donnerstag war ein Ehrentag für die Schweiz. Schärer, der als ein ganz Unbekannter lief, wurde nur vom finnischen Laufwunder Hurmi geschlagen und machte einen dicken Strich in die Hoffnungen der Amerikaner und Engländer. Auch unser kleiner Genfer Imbach erreichte im 400 Meter-Lauf eine nicht geahnte Höchstleistung, indem er schon im Zwischenlauf den Weltrekord schlug. Leider verließen ihn im Endlauf die Kräfte, was aber an seiner großartigen Leistung keinen Abbruch tut. Auch im Zehnkampf war die Schweiz durch Gerspach sehr gut vertreten und im 10,000 Meter-Gehen erzielte die stilreine Form unseres Vertreters Schwab große Bewunderung. In der 4×100 Meter-Stafette stand die Schweiz hinter Amerika und England an 3. Stelle, erreichte den alten Weltrekord, wurde aber wegen Fehlübergabe disqualifiziert.

In der Liste über das Gesamtklassement der teilnehmenden Länder, ist die Schweiz an 7. Stelle zu finden, was die hervorragenden Leistungen unserer Leichtathleten bestätigt. Vom unbedeuteten Teilnehmer ist die Schweiz unerwartet zu den wichtigsten Sportnationen aufgestiegen.

B. H.

Sommerstrecken auf dem Jungfraujoch.

Am 12. und 13. Juli wurde auf dem Jungfraujoch das 7. Sommerstreckenrennen bei glänzenden Berghälften abgehalten. Die Zahl der Teilnehmer wie die Zahl der erschienenen Zuschauer zeigten, daß das Streckenrennen am Jungfraujoch das bedeutendste sommerliche Streckenrennen der Schweiz darstellt. Beide Tage herrschte prachtvolles Wetter, die Schneeverhältnisse für den Sommer waren tadellos. Am Samstag wurden die Abfahrtsren-

nen für die Senioren, Junioren und Damen abgehalten. Der Start lag in der Nähe des Berghauses und in der weiten Tiefe unten, auf dem glitzernden Jungfrauflur, war das Ziel. Der Sprunglauf füllte den Sonntagnachmittag aus. Die Jahreszeit, der Schnee und die Höhe stellten große Anforderungen an die Konkurrenten, so daß die erzielten Leistungen speziell zu schätzen sind. Der Sonntagnachmittag wurde durch das Slalomfahren und das Gruppenfahren, so immer 3 Mann zusammen angesetzt, die Strecke zu durchfahren haben, ausfüllt.

Der Skisport im Sommer ist eigentlich noch neu und bei vielen unbekannt. Gernade dieses Sommerstreckenrennen, das hervorragend durchgeführt wurde, hat seinen großen Propagandazweck für die Hochgebirgs-Skitouristik voll und ganz erfüllt und unter den Zuschauern wieder viele neue begeisterte Anhänger gefunden.

B. H.

Verschiedenes

Aus einem Briefe eines Berners in Nordamerika.

(Ein „Dämpfer für Auswanderungslustige.“)

Tit. Verlag der „Berner Woche“.

Trotz meiner langen Abwesenheit von der Schweiz ist es immer ein Sonntag für mich, Ihr liebes Blatt in meiner Post zu finden. Es bringt mir all die Neuigkeiten aus dem Kanton Bern und der Schweiz in kurzer, bündiger Form, die wert sind, gelesen zu werden. Ich schaue dies um so mehr, weil meine Position mir ein weites Schweifen in Auslandslektüre nicht erlaubt...

Und dann möchte ich Ihre Zeit noch für eine Minute in Anspruch nehmen und Ihnen ans Herz legen, die Schweizerjugend nicht zum Auswandern anzuregen. Wer daheim in der Schweiz arbeitet wie er hier in Amerika arbeiten muß, der bringt es gerade so weit und weiter und hat dabei den Vorzug, im schönsten und freisten Lande der Welt zu leben. Wer in Amerika heutzutage Gold finden will, der muß das Gold selber mitbringen, denn die Dollars liegen auf der breiten Straße nicht. Ein zufriedenes Leben daheim, wo man aufgewachsen ist und seine Familie und Freunde hat, ist tausendmal mehr wert wie ein Leben unter Fremden im ewigen Kampfe um ein eintöniges Dasein. Die Propaganda überseeischer Länder beweist nur und nichts anderes als Land anzusiedeln, das den Einheimischen zu hart ist zu bebauen und um gute Arbeitskräfte um billiges Geld zu gewinnen. In meiner Stellung auf der Bank habe ich Klagen alle Tage zu hören, komme ich mit Leuten in Berührung, die sich das Brot vom Munde sparen, um wenn möglich wieder einmal heimzukehren nach dem Lande ihrer Geburt, das für sie so süße Erinnerungen hat. Wie vielen gelingt es? Den wenigsten. Und die, die zurückkommen, schämen sich, den Grünen die Wahrheit vor die Augen zu halten. Sie schämen sich zu gestehen, wie hart sie arbeiten mußten und wie schlecht es ihnen ge-

gangen ist. Sie schämen sich zu sagen, daß schweizerische Akademiker, mit einer Bildung zehnmal der amerikanischen überlegen, in den großen Städten der Staaten hinter Abwaschischen schmutziger Restaurants ihr lärgliches Brot verdienen müssen.

Stehen Sie, bitte, für die Auswanderung nicht ein.

M. P. F.

Vom Nationalpark.

Der Wildstand im Nationalpark hat trotz des überaus schneereichen Winters nicht besonders gelitten. An den windverwehten, schneefreien Stellen der Südhänge konnten den ganzen Winter hindurch bis zur Höhe von 2500 Meter Gemshüdel beobachtet werden. Besonders günstig war es, daß während der Schneeschmelze die Nächte auffallend milde waren, so daß die namentlich den Rehen gefährlich werdende Schneeverharschung ausblieb. Dafür haben aber freijagende Hunde in der Nähe des Parkes manches Stück zu Tode geheizt. Wenn auch etliche Tiere, wie gewöhnlich, in den Lawinen umkamen oder von Füchsen und Adlern weggefangen wurden, so hat doch die winterliche Auslese keine Lücken im Tierbestand des Parkes gerissen; im Gegenteil, wie einer der Parkwächter berichtet, seien besonders Hirsche und Gemsen „sehr gut im Leib und feist“, außerdem seien viele Gemstücken geworfen worden. In einem Rudel von 25 Stück in Crappa Mala (Cluoz) konnte er nicht weniger als 16 Giži feststellen. Den ganzen Winter hindurch blieben acht bis zehn Rehe an den quelligen Stellen unterhalb des Hospizes Il Tuorn, und am Abend des 27. Mai konnte man auf den Wiesen beim Hotel sogar einen prächtigen Hirsch ruhig sehen. Schwerer als Gemsen, Rehe und Hirsche ist das Steinwild namentlich im Frühjahr zu beobachten; während der Sesszeit sucht es mit Vorliebe das Leg-föhrendidicht auf.

Kaba?

‘s sind Hundstage heute,
Die Hölle ist groß,
Und trotzdem ist überall
Jemandwas los.
In Aarau, da schießt man
In’s Schwarze hinein,
In Burgdorf, die Kaba,
Was kann das wohl sein?

Man weiß zwar so ziemlich
Um was es sich dreht,
Doch niemand es richtig
Zu deuten versteht.
Kanton heißt’s und Bern heißt’s
Und Burgdorf heißt’s noch,
Und Kunst und Gewerbe wird
Ausgestellt doch.

Das stimmt nicht und klappet nicht,
Man denkt hin und her,
Wie ganz kabalistisch
Zu deuten es wär?
Man sagt selbst, es wären
Kabalen passiert:
Die Kaba in Melka
Fühlt sich irritiert.

Es sei zu befürchten,
In kürzester Frist
Ein türkisch-helvetisch
Politischer Zwist.
Die Hundstagehölle
Sei wirklich ein Glück:
Denn jetzt hält Siesta
Die — Diplomat.

Hotta.